

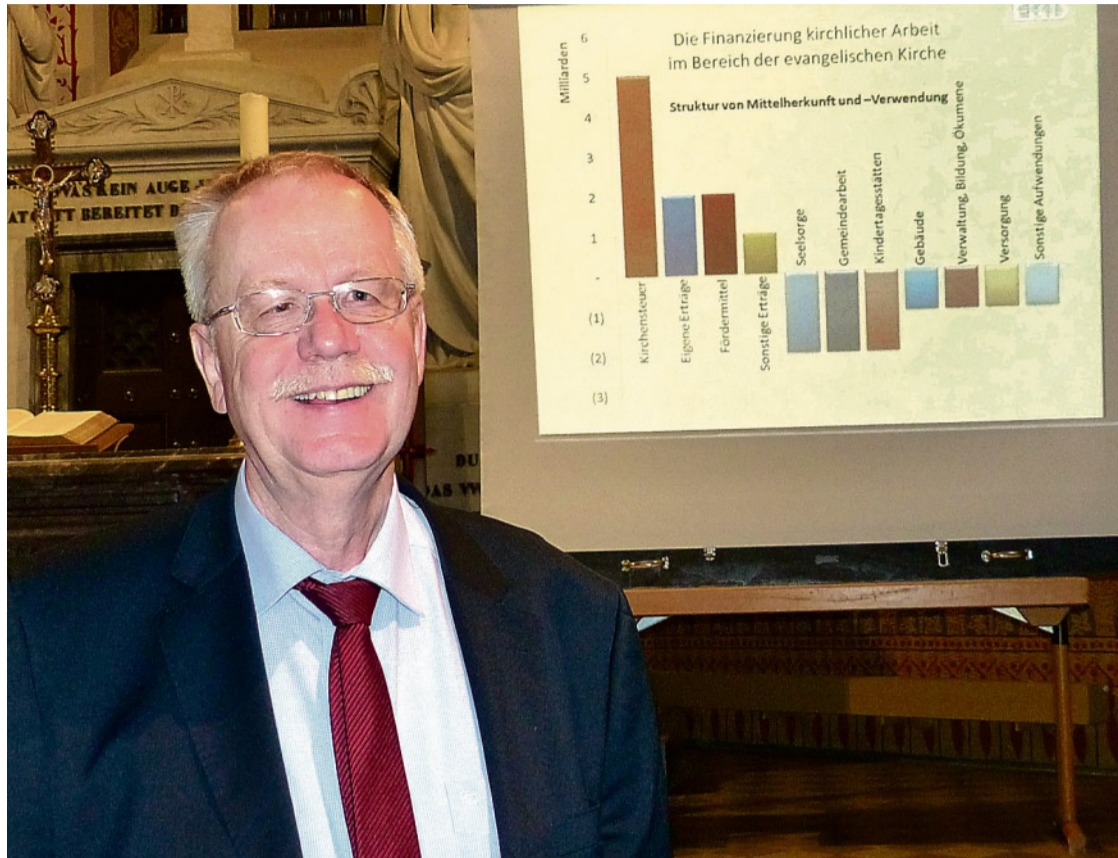
Glatt erfunden

Der ehemalige EKD-Finanzchef Thomas Begrich gibt Vorwürfen aus den Reihen der AfD Kontra • Von Christa Kaddar

ELTVILLE. Thomas Begrich spricht beim Triangelis-Forum über die dienende Funktion des Geldes und warum man mit dem bisschen Kirchensteuer im deutschen Gesundheitssystem nicht weit käme.

Die Vorwürfe der AfD, wonach Kirche ein Interesse an Zuwanderung habe, weil sie dann Geld vom Staat für Flüchtlinge bekomme, haben Thomas Begrich seinen Worten zufolge »fast die Sprache verschlagen«. Mehrere AfD-Politiker hatten von »Willkommenswahn« und »Asylindustrie« gesprochen. »Die Betreuung von Flüchtlingen kostet Geld, und es ist legitim, die Betreuungssätze des Staates anzunehmen«, stellt Begrich klar. Er macht deutlich, dass über dieses staatliche Geld hinaus die Kirche seit Einsetzen der Flüchtlingskrise zusätzlich mehr als 100 Millionen Euro für die Betreuung von Flüchtlingen ausgegeben habe. Die Vorwürfe seien glatt erfunden. Leicht nachprüfbar übrigens. »Auch der Haushalt Ihrer Kirchengemeinde ist öffentlich«, ermutigt Begrich seine Zuhörerinnen und Zuhörer. »Lassen Sie sich die Zahlen zeigen.«

Begrich ist Finanzchef der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewesen. Er spricht beim Triangelis-Forum in der Johanneskirche im Eltviller Stadtteil Erbach zum Thema »Kann Kirche Kapital?«. »Das Wort von



Die Kirche verdiene nicht an Flüchtlingen, sondern gebe im Gegenteil sogar Geld für sie aus, sagt Ex-EKD-Finanzchef Thomas Begrich.

der »Asylindustrie« ist schon deswegen kompletter Unsinn, weil alle diakonischen Einrichtungen gemeinnützig sind, also keine Gewinne machen dürfen, die nicht wieder gemeinnützigen Zwecken zukommen«, erklärt er. »Wir sind ein reiches Land und wir können helfen«, stellt Begrich fest, »das sehen sicher die meisten Menschen in unserem Land genauso. Die mehr als 120 000 ehrenamtlichen Helfer in den Kirchen-

gemeinden sprechen eine beredete Sprache.«

Eine Gemeinschaft wie die Kirche braucht verlässliche Planungen und Verwaltungen. »Und viel Geld«, betont Begrich. »Wir haben in Deutschland 20 Landeskirchen mit 22 Millionen Mitgliedern, 21 000 Kirchengebäuden, fast 8700 Kindergärten und 230 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 19 000 Pfarrerrinnen und Pfarrer«, spult Begrich

Zahlen ab. »Die Einnahmen aus Kirchensteuern, Fördermitteln, eigenen und sonstigen Erträgen von 10 Milliarden Euro werden ausgegeben für Seelsorge, Gemeindearbeit, Verwaltung, Kirchengebäude und Kindertagesstätten.«

Kirchensteuer ermöglicht ein stilles Christentum

Begrich, der in der DDR aufgewachsen ist, wo es keine Kir-

chensteuer gab, bezeichnet die Kirchensteuer als »Segen und verlässliche Basis der Kirchenfinanzierung«. Die Steuer sei neutral, fair und solidarisch. »Und unser System der Kirchensteuer ermöglicht auch ein stilles Christentum, wenn wir die Kirche nur an Weihnachten brauchen, zum Heiraten oder wenn es uns schlecht geht«, sagt er.

»Die Aufgabe der Kirche ist es, den Menschen zu helfen, christlich zu leben und getröstet zu sterben«, zitiert Begrich den früheren Landesbischof seiner Heimatstadt Magdeburg, Axel Noack. Dafür habe die Kirche die »dienende Funktion des Geldes« entwickelt, ethisch nachhaltige Standards und absolute Transparenz festgelegt.

Auch der Wiesbadener Dekan Martin Mencke bekennt, dass er zum Thema Kirchensteuer von Begrich gelernt hat. »Bisher dachte ich, dass ich mit meiner Kirchensteuer erheblich diakonisches Handeln finanziere«, sagt Mencke, »und nun höre ich, dass sich die diakonischen Krankenhäuser durch die Krankenkassen finanzieren.« Begrich antwortet, dass zum Betrieb der Kliniken pro Jahr rund sechs Mal soviel Geld notwendig wäre, als die Kirchensteuer insgesamt einbringe. Das deutsche Gesundheitssystem ist eben ein ganz anderes Kaliber als die Kirchensteuer.

■ Mehr Informationen im Internet unter www.kirchenfinanzen.de.

Ausdruck christlichen Glaubens, die Schöpfung zu bewahren

Viele interessierte Besucher bekommen wertvolle Tipps bei der bio-regio-fairen Umweltmesse im Offenen Haus – Wiederholung wahrscheinlich

DARMSTADT. In einen bunten Marktplatz hatte sich das Offene Haus verwandelt. Knapp 30 Aussteller aus Darmstadt und der Region zeigten bei der bio-regio-fairen Sommermesse das Thema Nachhaltigkeit von vielen Seiten. Anlass war der Internationale Umwelttag am 5. Juni.

Vor dem Eingang schon lud das bio-regio-faire Probiercafé des Weltladens mit Bio-Brotaufstrichen und fair gehandeltem Kaffee zum Kosten ein. Beim Darmstädter Imker Stefan Fuchs konnten Gäste reinen Honig aus der Wabe probieren. Das Hofgut Oberfeld machte mit eigenen Käsesorten zum Probieren auf sich aufmerksam. Es gab Bio-Wein aus Zwingenberg und Gewürze aus der

Darmstädter Manufaktur »asavi«. Besucher konnten biologisch hergestellte und fair gehandelte Kleidung kaufen. Textilien aus Sri Lanka sowie Upcycling-Produkte von den Philippinen und aus Nepal waren im Angebot.

Die Initiative »Urban Garden Darmstadt« stellte Projekte auf Darmstädter Freiflächen wie Hochbeete in der Parcussstraße vor. Die Darmstädter Foodsharing-Gruppe warb für einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln, »Vebu« informierte über vegetarische und vegane Ernährung. Projekte solidarischer Landwirtschaft aus Darmstadt und Ober-Ramstadt stellten sich vor.

Mitglieder des Vereins Computerwerk zeigten, wie sie alte Rechner recyceln und etwa Bewoh-



Foto: eba/Rebecca Keller

Wer teilt, dem geht es besser – das gilt auch für Lebensmittel. Bleibt die Frage, warum viele Menschen noch gut Erhaltenes wegschmeißen.

nern von Flüchtlingswohnheimen zur Verfügung stellen. Greenpeace und »ubuntu« informierten über ihre Arbeit, genauso wie Oicokredit, Verbraucherzentrale und die Währungsinitiative »Regio«. Für Unterhaltung sorgten ein Nachhaltigkeits-Quiz und Kurzfilme zum Thema.

»Es hat mich gefreut zu sehen, wie engagiert, kreativ und mit welchen Werthaltungen Menschen sich für Nachhaltigkeit in Stadt und Region einsetzen«, sagte Ulrike Schmidt-Hesse, Dekanin

des Dekanats Darmstadt-Stadt. Sie überzeugte sich selbst von dem Angebot im Offenen Haus. »Ich habe eine Reihe von praktischen Anregungen auch fürs Dekanat mitgenommen«, lobte sie. Zur Bewahrung der Schöpfung beizutragen sei ein wichtiger Ausdruck des christlichen Glaubens.

Auch Winfried Kändler, im Dekanat für Bildung und gesellschaftliche Verantwortung zuständig, wertet die Messe als »schönen Erfolg für die Idee der Nachhaltigkeit in der Region«. Besucherinnen und Besucher sowie Aussteller seien sehr angetan von der Vielfalt der Initiativen und von intensiven Gesprächen und Kontakten. Eine Wiederholung im nächsten Jahr sei durchaus vorstellbar. *esz/rec*